



Trio „Labelle“

Popmusik: Sex und Black Power

Sie starteten 1962 mit einem Hit: „I Sold My Heart To The Junkman“. Dann sprach alle Welt nur noch von ihrer Konkurrenz, den „Supremes“. Nun hat die Gruppe „Labelle“ die „Supremes“ als führendes schwarzes Damen-trio abgelöst. Im Herbst 1974 traten die Soul-Ladys als dritter Popmusik-Akt (nach „The Who“ und Melanie) in der New Yorker Met auf, letzten Monat wurden sie in London und Den Haag gefeiert, und seit Wochen ist ihre „Lady Marmelade“

(Songtitel) auch in den deutschen Hitparaden höchst erfolgreich. Der französische Refraintext „Voulez-vous coucher avec moi ce soir?“ („Wollen Sie heute abend mit mir schlafen?“), der in den USA bereits zu Hörerprotesten und Funkverböten führte, markiert allerdings nur einen Pol des Labelle-Repertoires. Neben Sex propagieren die Sängerinnen in Glitzerkostümen und mit Diskotheken-Sound auch Black Power und Rebellion: „The Revolution Will Not Be Televised“.

Film: Streit um Kriegsverbrechen

Der französische Regisseur Marcel Ophüls, berühmt geworden durch seine TV-Chronik „Das Haus nebenan“ über Franzosen während der Nazi-Okkupation, hat eine mehrstündige Dokumentation über Kriegsverbrechen von Auschwitz bis My Lai gedreht: „Erinnerung an die Gerechtigkeit“. Der von der BBC in Auftrag gegebene Film, der auch im deutschen Fernsehen laufen soll, basiert auf dem Buch „Von Nürnberg nach Vietnam“ des US-Anklägers bei den Nürnberger Prozessen Telford Taylor. Da der Film länger als geplant geraten ist und Ophüls „viel zuviel Gewicht auf die deutschen



Ophüls

Verbrechen“ gelegt habe, ist es zwischen ihm und dem Londoner Produzenten Da-

vid Putnam zum Streit gekommen. Ophüls verweigert eine filmische Gleichsetzung von deutschen und amerikanischen Kriegsverbrechen — das sei nichts als „radical chic“. In dem Film äußern sich über das Dritte Reich unter anderen Speer, Dönitz, Yehudi Menuhin, Eugen Kogon, Beate Klarsfeld und (von der BBC als unzüchtig monierte) Hamburger Bürger in der Sauna.

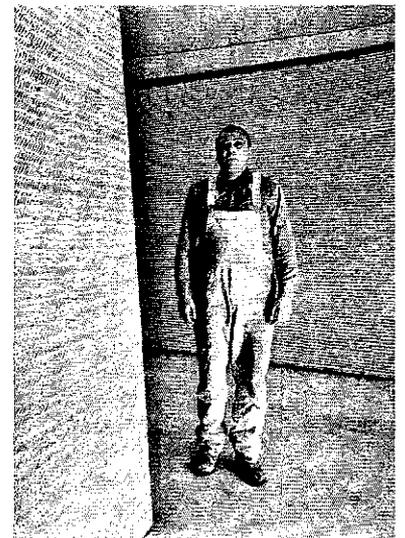
Verlage: Suhrkamp-Jubiläum mit Beckett

Die Premiere eines neuen Beckett-Stückes im Frankfurter Schauspielhaus, produziert von Suhrkamps Tournee-Unternehmen, soll im Herbst dieses Jahres das Jubiläum des dann 25 Jahre bestehenden Suhrkamp-Verlages krönen. Sein Jubiläums-Buchprogramm kann der Verlag unter anderem mit einer neuen Erzählung von Max Frisch („Montauk“), einem autobiographischen Roman von Peter Weiss („Der Widerstand“) und einem Balladen-Band von Hans Magnus Enzensberger („Mausoleum“) glänzen lassen. Von dem neuen Koeppen-Roman, der eigentlich schon in diesem Frühjahr erscheinen sollte, ist dagegen wieder mal nicht mehr die Rede.

Kunst: Uecker, wir war'n in Lodz

„Bilder aus Lodz?“ April, April! Es handelt sich nicht um östliche Kunstnovitäten, sondern um einen simplen Rücktransport, dem aber der Name der polnischen Industriestadt prestigehebend wie eine Souvenirplakette anhängt. Mit Grund: Im Lodzer Kunstmuseum, einer weltberühmten Avantgarde-Oase mitten im Sozialismus, hat der (auf den Nagel als Markenzeichen, Arbeitsmaterial und Symbol spezialisierte) Düsseldorfer Günther Uecker unlängst so erfolgreich ausgestellt, daß die 100-Werke-Schau um einen Monat verlängert

wurde. Premiere hatte dabei auch eine Reihe von Großformaten, die serielle Uecker-Muster statt mit Nägeln — freier und weniger anonym — mit Tuschestrichen und -punkten auf Büttenspapier demonstrierten. Aus Lodz zurück, werden die Bilder seit Freitag abend in der Düsseldorfer Galerie



Uecker

René/Mayer gezeigt. Tags darauf konnte der vielbegehrte Künstler schon zu seiner nächsten Vernissage eilen: Die Galerie „m“ in Bochum eröffnete eine Uecker-Übersicht mit Arbeiten seit 1957.

Zitat

Man nannte zunächst einander „Nutten, Huren, Dilletanten“ und wünschte sich freundlich gegenseitig ins Bordell. Dann flog auch eine Flasche, und Männer forderten einander zum Faustkampf auf, einige der Damen waren kurz zuvor gerade noch zu trennen gewesen ...

Bericht der „Frankfurter Rundschau“ über eine von der „TAT“-Bühne (Leiter: Rainer Werner Fassbinder) veranstaltete Pressekonferenz, auf der Ensemble-Mitglieder erklären wollten, warum eine geplante Goldoni-Inszenierung nicht zustande gekommen sei.